

Leipziger Erklärung des Paulinervereins zum 35. Jahrestag der Sprengung der Universitätskirche St. Pauli

Für eine neue geistige und geistliche Mitte!

Am 30. Mai 1968 wurde die Paulinerkirche und kurz darauf auch das Augusteum auf Befehl der SED-Führung gesprengt. Mit diesem Zerstörungsakt wollten die Machthaber auf exemplarische Weise die christlichen und bürgerlichen Wurzeln von Universität wie Stadt abschlagen. Der Paulinerverein streitet für die Wiedererrichtung der Universitätskirche und eines modernen Augusteums, um das christliche, humanistische und bürgerschaftliche Erbe an diesem zentralen Leipziger Platz wiederzugewinnen.

Die Universitätskirche war ökumenisches Gotteshaus, Aula, Konzerthalle, Heimat der Theologischen Fakultät und der evangelischen und katholischen Studentengemeinde. Sie war ein offener Raum, der ohne Zwang Sakrales und Weltliches vereinte. Mehr als 400 Jahre bildete sie das geistige Zentrum von Universität und Bürgerschaft.

Hier knüpft die Bürgerinitiative Paulinerverein heute an: Wir wollen eine Universitätskirche am Augustusplatz, die wieder Kirche, Aula, Heimat von Universitätschor, Theologen und Studentengemeinden und Museum für die Kunstschatze der alten Universitätskirche ist. Wir wollen einen Raum, der wie jede Kirche offen für alle ist, einen Ort, an dem die Universität sich zur Stadt und ihren Bürgern öffnet. Ein offener Raum für die Zukunft, der nichts verdrängt, weder Menschen noch Geschichte: das ist das zentrale Anliegen des Paulinervereins. Erst mit der Wiedergewinnung eines solchen Raumes kann sich die Leipziger Universität tatsächlich wieder als Bürgeruniversität begreifen. Modernität ist das Gegenteil von Geschichtslosigkeit. Wer eine Universität des 21. Jahrhunderts will, der muss sich auch ihre geistige Herkunft bewusst machen, ihre guten Traditionen ebenso wie ihre ideologischen Katastrophen.

Eine neu gewonnene Universitätskirche sollte auch an diejenigen erinnern, die sich unter hohem Risiko für die Rettung der Kirche einsetzten – und darüber hinaus an alle, die sich aus der Universität heraus dem Totalitarismus entgegenstellten. Denn sie haben, indem sie an der Idee der Freiheit festhielten, zur friedlichen Revolution 1989 beigetragen. Dem Bürgerherbst von 1989 verdankt die Stadt und Universität ihre Freiheit. Denjenigen, die den friedlichen Sturz der Diktatur ermöglichten, sind wir deshalb alle verpflichtet.

Eine neue Universitätskirche sollte in ihrer architektonischen Formensprache an den historischen Bau anknüpfen. Sie soll ein sakraler Bau sein, der ebenso weltlich genutzt werden kann. In seinen Nutzungsanforderungen als Veranstaltungsraum und musikalische Aufführungsstätte muss ihr Innenraum selbstverständlich den Standards des 21. Jahrhunderts entsprechen.

Dem Paulinerverein geht es auch um einen Akt der Stadtreparatur am wichtigsten Platz Leipzigs. Wir wollen, dass die Westseite dieses Platzes, der einst zu den schönsten in Europa zählte, wieder ein Gesicht erhält und nicht nur eine beliebige Fassade. Leipzig bewirbt sich international und in Konkurrenz zu Weltstädten um die Austragung der Olympischen Spiele 2012. Auch deshalb braucht die Stadt in ihrer Mitte eine herausragende architektonische Lösung und keinen Durchschnitt, der schnell verschleißt. Die Aufgabe, die Westseite des Platzes vom Krochhochhaus über das neue Cafe Felsche, Universitätskirche und ein neues Augusteum bis zu den Bauten Henselmanns und Kulkas zu führen, ist eine faszinierende künstlerische Herausforderung. Um sie zu lösen, braucht es hervorragende Entwürfe, aber auch den gemeinsamen Willen von Land, Universität, den Bürgern und der Bürgerinitiative Paulinerverein.

Der Paulinerverein wird seine ganze Kraft geben, damit die Universität wieder eine geistige und geistliche Mitte erhält.

Beschluss der Mitgliederversammlung des Paulinervereins am 29. Mai 2003